

Macht der Bilder beim Kurzfilmfestival

Tübinale Sieben Filmteams der Medienwissenschaft zeigten ihre Filme im Tübinger Kino Museum. Doch nur ein Team konnte die begehrte Trophäe für den besten Film mit nach Hause nehmen. *Von Theo Andes*

Falsche Wahrheit“ heißt der beste Film der Tübinala 2025. Die Handlung: An seinem ersten Arbeitstag kommt ein Redakteur einem Mordfall auf die Spur. Er vermutet, dass das Pharmaunternehmen Medica X dahinter steht, sein Vorgesetzter schweigt jedoch dazu. Bei einer Kollegin bekommt er Antworten: Medica X wollte ihre Formel zur Krebsheilung nicht für die Allgemeinheit freigeben, geht dafür über Leichen und fälscht Bilder. Auf einer Pressekonferenz will er die Öffentlichkeit mit der Wahrheit konfrontieren, doch war das wirklich die Wahrheit?

Beim Besten Film gehe es darum, dass der Beitrag über alle Kategorien hinweg dem Thema gerecht werde, so Laudator Guido Zurstiege. Das Gewinnerteam „Popcorn Productions“, das aus Almina Kiltan, Len Krause und Maximilian Unger besteht, habe überhaupt nicht mit dem Sieg gerechnet. Für Kiltan soll es auch beruflich in die Filmbranche gehen.

Jetzt mit Publikumspreis

„Nicht nur die Filme, die wir sehen, stammen von Studierenden, auch das Festival ist von Studis organisiert“, so Festivalleiter Elias Raatz in seiner Eröffnungsrede. In Dreier-Gruppen hatten dieses Jahr zehn Filmteams die Möglichkeit, einen Kurzfilm zu drehen. Sieben davon wurden in den Kategorien Beste Idee, Beste Ästhetik und Bester Film nominiert. Dieses Jahr neu war der Publikumspreis, bei dem Zuschauer schon vorher über ihren Favoriten abstimmen konnten. Wer trotz ausverkauften Saals zuschauen wollte, konnte dem Livestream folgen.

Dass die Veranstaltung überhaupt stattfinden konnte, das verdanke die Tübinala vielen engagierten Menschen am Institut für Medienwissenschaft, so Raatz. „Letztes Jahr wusste ei-



Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf der Bühne versammelt, die Moderatorinnen (vorn) und Festivalleiter Elias Raatz (links) sowie Martina Thiele (sitzend).
Foto: Theo Andes

gentlich noch niemand, wie es mit dem Kurzfilmfestival weitergeht.“ Grund dafür war die Pensionierung des ehemaligen Schirmherrs Klaus Sachs-Hombach. „Das Festival stand für einen kurzen Zeitraum in der Schwebe, bis sich Martina Thiele bereit erklärt hat, die Schirmherrschaft zu übernehmen“, so Raatz. „Die Tübinala ist primär ein Festival von Studierenden für Studierende.“ Der Wechsel ins Kino Museum sei ein Perspektivwechsel.

In einem Talk mit Martina Thiele nach der Pause konnten die Zuschauer mehr über das titelgebende Thema „Macht der Bilder“ erfahren. Dazu müsse man sich laut Thiele zwei Fragen stellen: Wer macht die Bilder? Und wer schaut die Bilder an? In einer Zeit der Reizüberflutung würden insbesondere ikonische Bilder Menschen berühren und sich ins kollektive Gedächtnis eingraben. Die Wirkmacht der Bilder werde nicht nur von extremen Parteien sichtbar gemacht, die über Bilder, Texte und Töne

ihre Ideologie vermitteln. Thiele glaubt auch, dass mit KI-Bildern eine weitere Zäsur stattgefunden hat: Bilder seien manipulierbar und vermittelten sich ständig reproduzierende Stereotype.

Eigene Vision und Handschrift

Ein Obdachloser wird von seinen Mitmenschen ignoriert, bis ihn eine Fotografin ablichtet und in einer Galerie ausstellt, das erzählt der Film „Siehst du mich?“. In „PREFRAMED“ wiederum geht es um einen jungen Mann, dem das Bild eines Toten, der ihm erschreckend ähnelt, zum Verhängnis wird. Der Film konnte die meisten Zuschauer beim Publikumspreis für sich gewinnen. Etwas experimenteller setzte „Splitter“ die Idee um und gewann damit auch diese Kategorie. In dem Kurzfilm hört eine Künstlerin Stimmen, die ihr Selbstbewusstsein untergraben. Was das Geheimnis des Siegs war? „Ganz viele Ideensplitter, die nach und nach zusammengepasst haben“, sagte Preisträgerin Franziska Gewalt. Im Filmbereich

weiterzumachen, können sich alle drei durchaus vorstellen.

In der Kategorie Beste Ästhetik wurden ebenfalls drei Filme nominiert, die mit ihrem Zusammenspiel aus Farbe, Licht, Blickwinkel und Kamerabewegung die Fachjury überzeugen konnten, so Laudator Marcel Lemmes: „Jeder der drei Filme hat eine visuelle Vision.“ Alle würden mit begrenzten Mitteln ihre eigene visuelle Handschrift verwirklichen. In „Fake Me“ wird eine junge Frau mit gefälschten Abbildern von sich öffentlich zur Schau gestellt. Im stilvoll gehaltenen „Toska“ dagegen entdeckt eine Krimibloggerin eine Sekte auf der Schwäbischen Alb. Letztlich gewann die Dokumentation „Ich muss Drag“ den Preis. Im Film geht es um die Vorbereitung auf einen Drag-Auftritt.

Die drei Moderatorinnen Johanna Bangert, Alina Töpfer und Chiara Veron verkündeten zu Beginn das Motto, unter dem sich die Filmteams Gedanken gemacht und ihre Interpretation

auf die Leinwand gebracht haben. Ein Behind-the-scenes-Video des Organisationsteams der Tübinala gewährte Einblick hinter die Kulissen eines Festivals: Finanzen, Plakatierung, Magazine, Social Media, Website und Ablaufpläne. Außerdem stellten sich die Filmteams mit einem kleinen Spiel vor, das im Rahmen der zuvor geführten Interviews entstanden ist. Musikalisch untermauert wurde die Tübinala von der Band Belladonna. Bevor alle Teilnehmer auf die Bühne kamen, luden die Moderatorinnen zur Abschlussveranstaltung ins Schwarze Schaf ein.

Martina Thiele lobte im Gespräch mit dem TAGBLATT den Veranstaltungsort: „Es ist super, dass die Tübinala im Kino stattgefunden hat, denn das ist der richtige Rahmen für so eine Veranstaltung.“ Sie ist außerdem zufrieden, dass der Wechsel der Schirmherrschaft gut geklappt hat und blickt bereits auf die Tübinala 2026: „Na klar geht es weiter.“